

3 Manieren.

D } Es denkt mich
 F } Es hebt mich
 W } Es wirkt mich
 - 8 -

XIV

12

Haag, 24. April 1913

25. März 1913 (b)

Wir haben das letzte Mal gesehen, was in unserem Bewusstsein oben und unten ist, wie unten heraufsteigen Boten von bläulichen-violetter Farbe, die Angeloi, dagegen von oben wie in Feuer getaucht die Archangeloi und dass sie sich gewissermassen zusammenschliessen zu einer Sphäre, in die der Mensch nun hineinschauen kann. Heute möchte ich nun eine andere Meditation vor eure Seele stellen, die so bedeutsam ist, dass durch sie allein geistig hochstrebende Menschen sich den Weg in die höheren Welten gebahnt haben. - Wir müssen uns klar sein, dass unser irdisches Denken eigentlich ganz falsch ist. Von den Ausdrücken: ich bin, ich denke, ich sage, ich fühle, ich will - ist eigentlich nur einer richtig; ich bin; alle anderen sind 2/3 oder 3/4 falsch.

Es ist schon öfters darauf hingewiesen worden, dass, hätte wir uns ~~nur~~ nur entwickelt nach den Intentionen der guten Götter, dann würde es keinen bewusstlosen Schlaf geben. Hätten nur gute Götter an uns gearbeitet, so hätten wir im Schlaf, wenn auch nicht ganz das Bildbewusstsein wie auf dem alten Monde, so doch eine lebhaftere Imagination von dem wogenden Wirken des an uns webenden Weltengeistes. Nun aber ist Luzifer in unsere irdenentwicklung eingetreten und damit der Mensch sich nicht aus dem Schlafe die grauenhafte Erkenntnis mitbringt: Luzifer drückt in mir, haben gute Götter ihm während des Schlafes das Bewusstsein entzogen. Und so sagt der heutige Mensch: ich denke. - Wie falsch das ist, kann jeder Esoteriker merken, der die Erfahrung macht, dass in dem Augenblick, wo seine Meditation begonnen hat, Gedanken, die oft weit zurückliegen, ihn von allen Seiten umschwirren, ohne dass er sich ihrer erwehren kann. Erst später durch lange Übung gelangt er dahin, seiner Gedanken Herr zu werden und zugleich zu fühlen die Wahrheit des Mantrams: "Es denkt ~~ich~~ mich."

Der heutige materialistisch denkende Mensch ist weit entfernt davon, auch im wachen Tagesbewusstsein beschäftigen ihn fast immer Gedanken, Vorstellungen, die von äissen können, die ungewollt und luziferischer Art sind. Was ist denn eigentlich der Materialismus? Die Gründe für den ~~selbst~~ Materialismus sind auch nicht die sog. Gründe, die man dafür angibt, sondern das ist die Furcht die Furcht vor der Leere, die der Mensch findet, bevor er in die geistigen Welten eintritt. Auf dem Untergrunde der Seele des schlafert unbewusst diese Furcht und treibt den Menschen dazu, die Dinge nur äusserlich materiell anzusehen. - Sich hineinleben in das grosse Weltendanken, von dem der Mensch selbst ja auch nur ein Gedanke ist, in ehrfurchtvoller Scheu empfinden das Geistige um uns herum - dann werden wir die Maja des luziferischen Denkens, die Lüge des "ich denke" immer mehr empfinden lernen. Ja, wir werden das Gefühl haben, dass dieses "ich denke" wie aufgesogen, wie verbrannt wird, wenn es uns immer besser gelingt uns hineinzufühlen, ganz hinzugeben an das geistig-göttliche "Es denkt sich" - Immer aber sollen wir ihn nahe sein mit dem Gefühl tieferer Frömmigkeit. ~~Wahrheit~~

Nehmen wir das zweite Wort: "ich fühle". Hätte der Mensch während des Schlafes sein Bewusstsein, so müsste er beim Erwachen sagen: Luzifer/Chirhan fühlt in mir. - Wie ungewollte Gedanken ohne Zahl uns umschwirren, so steigen auch Gefühle in uns auf, von denen wir nicht wissen, woher die kommen. Denkt nur an all die Triebe und Begehrungen, die befriedigt sein wollen. -

gr 16

Aug 24. April 13
- 7 -

3 Mantraen
D.F.W. 59

Man aber haben die guten Götter das Bewusstsein des Menschen während des Schlafes herabgedrückt und so glaubt er mit Recht sagen zu können: ich fühle. - Mit dem Gefühl grösste Dankbarkeit gegen die oben Wesenheiten, die uns forsen, sollen wir uns dem zweiten Mantram hingeben: "Es webt mich". -

Nicht anders als mit unseren Gedanken und Gefühlen steht es mit unseren Willensimpulsen. Der Wahrheit gemäss müssen wir sagen nicht, ich will, sondern Ahriman will in mir, denn die meisten unserer Willensimpulse sind beherrscht von Ahriman. - Man aber soll sich der Spottreue mit dem Gefühl tiefer Ehrfurcht einmischen, dass höhere Wesenheiten in ihm wirken, arbeiten. Das ist ausgedrückt in dem 3. Mantram: "Es wirkt mich". -

Diese drei Mantra: Es denkt mich - - Es webt mich -- Es wirkt mich - - haben hohen okkulten Wert, sie können einzeln oder auch mit einander verbunden meditiert werden. Die Meister der Weisheit und des Zusammenhanges der Kabbalungen haben sie selbst gegeben und auch in ihrem Vokalismus etwas ganz Bestimmtes hineingelegt: Es denkt mich - - Saul e und Ima i; e ist immer das Zeichen heiliger Scheu und Bewunderung, als war wir uns der Gottheit nahen. Dagegen bedeutet i das Sich-Hingeben, in der Gottheit fühlen. - - Bei: Es webt mich - haben wir wieder zwei e und ein i, also dieselbe Zusammenstellung der Vokale? aber aus dem d *da/da/da/da* -denkt- ist ein w -webt- geworden. Diesen Unterschied müssen wir fühlen. Liegt in dem d ein einwirkens andeutet, in das wir uns ganz hineinleben sollen. - Bei dem 3. Mantram haben wir ein a und zwei i. Wieder bedeutet das e die fromme Scheu und Be wunderung, das doppelte i dagegen das sinnige Erfassen, das Sich-Ing der Gottheit-Fühlen, das Einssein mit ihr.

Aber nie sollten wir diese 3 Mantra meditieren, ohne dass bestimmbare heilige Gefühle ausgelöst würden. Bei

- Es denkt mich - Gefühl der Frömmigkeit
- Es webt mich - Gefühl der Dankbarkeit
- Es wirkt mich - Gefühl der Ehrfurcht.

Prüfen wir jetzt einmal unseren Rosenkreuzerspruch auf seine Vokalisierung hin; auch er ist vor uralten Zeiten und aus den tiefsten Mysterien heraus gegeben.

Die beiden Regeln, die von den Asketen streng befolgt wurden, nach Sonnenuntergang keine weltlichen Gedanken zu haben und vor ihrem Aufgang um ihr Erscheinen zu bitten, lassen sich mit dem modernen, naturwissenschaftlichen Denken schwer in Einklang bringen; aber etwas anderes kann an ihre Stelle treten.

Danken wir an der erste Glied unseres Rosenkreuzerspruches: E D N. Beim Erwachen kommen wir aus den geistigen Welten, um nun wieder einzutreten in den Tempel des physischen Leibes, den uns die Götter durch die Saturn-, Sonnen-, Mondnacht hindurch so kunstvoll zubereitet haben. Staunen und Bewunderung heiliger Scheu sollen wir da/da fühlen, ausgedrückt durch die beiden e: ex deo; in dem o liegt immer das Umfassen. In dem a von ascendit spricht sich eine gewisse Furcht, ein Zurückfahren aus; in i wie der die völlige Hingabe und in u, das gewissermassen eine Wiederholung des o ist, der völlige Zusammenschluss mit dem physischen Körper und dem Erdenbewusstsein. -

In dem zweiten Gliede des Rosenkreuzerspruches, dessen zweite Wort unaussprechlich ist, denken wir an d s substantielle, mit dem wir uns nach dem Tode, post mortem vereinigen. In dem Chri-

Nun aber haben die guten Götter das Bewusstsein des Menschen während des Schlafes herbeigeklopft und so glaubt er mit Recht sagen zu können: Ich fühle. - Mit dem Gefühl grösste Dankbarkeit gegen die oben Wesenheiten, die uns formen, sollen wir uns dem zweiten Mantram hingeben: "Es webt mich". -

Nicht anders als mit unseren Gedanken und Gefühlen steht es mit unseren Willensimpulsen. Der Wahrheit gemäss müssen wir sagen: nicht ich will, sondern Christus will in mir, denn die meisten unserer Willensimpulse sind beherrscht von Christus. - Nun aber soll sich der Esoteriker mit dem Gefühl tiefer Ehrfurcht da hineinversetzen, dass höhere Wesenheiten in ihm wirken, arbeiten. Das ist ausgedrückt in dem 3. Mantram: "Es wirkt mich". -

Diese drei Mantras: Es denkt mich - - Es webt mich - - Es wirkt mich - - haben hohen okkulten Wert, sie können einzeln oder auch mit einander verbunden meditiert werden. Die Meister der Weisheit an des Zusammenhanges der Empfindungen haben sie selbst gegeben und auch in ihren Vokallauten etwas ganz Bestimmtes hineingelegt: Es denkt mich - - *Es* und *denkt*; *e* ist inner das Zeichen heiliger Scheu und Bewunderung, mit der wir uns der Gottheit nahen. Dagegen bedeutet *denkt* das Sich-ergeben, in der Gottheit fühlen. - - Bei: Es webt mich - - haben wir wieder zwei *e* und ein *i*, also dieselbe Zusammenstellung der Vokale? aber aus dem *denkt* - ist ein *w* - *webt* - geworden. Diesen Unterschied müssen wir fühlen. Liegt in dem *d* ein Einstellen, so ist dem *w* das Wegende, Wellenartige des göttlichen Wirkens angedeutet, in das wir uns ganz hineinleben sollen. - Bei dem 3. Mantram haben wir ein *e* und zwei *i*. Wieder bedeutet das *e* die fromme Scheu und Bewunderung, das doppelte *i* dagegen das sinnige Erfassen, das Sich-in der Gottheit-Fühlen, das Hinsich mit ihr.

Aber nie sollten wir diese 3. Mantras meditieren, ohne dass bestimmte heilige Gefühle ausgelöst würden. Bei

Es denkt mich - Gefühl der Frömmigkeit

Es webt mich - Gefühl der Dankbarkeit

Es wirkt mich - Gefühl der Ehrfurcht.

Prüfen wir jetzt einmal unseren Rosenkreuzerspruch auf seine Vokalisierung hin; auch er ist vor uralten Zeiten und aus den tiefsten Mysterien heraus gegeben.

Die beiden Regeln, die von den Esskern streng befohlen wurden, nach Sonnenuntergang keine weltlichen Gedanken zu haben und vor ihrem Aufgang um ihr Erscheinen zu bitten, lassen sich mit dem modernen, naturwissenschaftlichen Denken schwer in Einklang bringen; aber etwas anderes kann an ihre Stelle treten.

Denken wir an der erste Glied unseres Rosenkreuzerspruches: E D N. Beim Erwachen kommen wir aus den geistigen Welten, um nun wieder einzutreten in den Tempel des physischen Leibes, dem uns die Götter durch die Saturn-, Sonnen-, Mondnacht hindurch so kunstvoll zubereitet haben. Staunen und Bewunderung heiliger Scheu sollen wir *Edn* fühlen, ausgedrückt durch die beiden *e*: *ex deo*; in dem *o* liegt immer das Unfassbare. In dem *n* von *Nascitur* spricht sich eine gewisse Furcht, ein Zurückfahren aus; in *i* wieder die völlige Hingabe und in *u*, das gewissermassen eine Wiederholung des *o* ist, der völlige Zusammenschluss mit dem physischen Körper und dem Erdenbewusstsein. -

In dem zweiten Gliede des Rosenkreuzerspruches, dessen zweites Wort unaussprechlich ist, denken wir an das Substantielle, mit dem wir uns nach dem Tode, post mortem vereinigen. In dem Chri-

- 8 -

Christus sterben wir hinein und erhalten dadurch völliges Bewusstsein in den geistigen Welten, das post-mortem-Bewusstsein. Im moribus haben wir das Jaal verethrkte i; das bedeutet das Erfassen unserer eigenen Irrealität und uns Hineinversenken und Hineinwerden mit dem Christus. - Dann e, u, ia, das völlige Erfassen, Sich-Zusammenschließen mit dem Christus. - Verhilft uns das Leben im physischen Leibe zum Erdenbewusstsein, das Hineinstarben in die Christussubstanz ja post-mortem-Bewusstsein, so fehlt uns noch immer die Erkenntnis unserer Selbst - das Selbstbewusstsein. Dazu muss uns der Sendbote des Christus verhelfen, der Heilige Geist: Per spiritum sanctum reviviscimus. Hier sind die Konsonanten vorherrschend; das bedeutet das Einstellen, das Gegenüberstellen; das e; das Hervorragen aus dem Schooße der Götter. - Als einst der S-Laut durch den Himmelsraum ertönte, da wurde das Rückgrat des Menschen geschaffen; das Wellen, Wogende des S ist auch das Zöliken Luzifers, in dessen Schlangenumwindungen er sich spiegelt. Gelingt es uns, ihn zu überwinden, so gewinnen wir die geistige Kraft, die uns das rechte Selbstbewusstsein gibt.

Per spiritum sanctum reviviscimus!

M...

Christus sterben wir/ hinein und erhalten dadurch völliges Bewusstsein in den geistigen Welten, das post mortem-Bewusstsein. Im mortuus haben wir das 3mal verstärkte i; das bedeutet das Erfassen unserer eigenen Innerlichkeit und uns Hineinvereenken und Hineinwerden mit dem Christus. - Dann o, u, ia, das völlige Umfassen, Sich-Zusammenschließen mit dem Christus. - Verhilft uns das Leben im physischen Leibe zum Erdenbewusstsein, das Hineinstarben in die Christusabstanz als post-mortem-Bewusstsein, so fehlt uns noch immer die Erkenntnis unserer Selbst - das Selbstbewusstsein. Dazu muss uns der Sendbote des Caritatis verhelfen, der Heilige Geist i Per spiritus sanctus reviviscimus. Hier sind die Korrespondenzen verherrlichend; das bedeutet das Hinstellen, das Gegenüberstellen; das s; das Hervorgehen aus dem Schooße der Götter. - Als einst der S-Laut durch den Luftraum ertönte, da wurde das Rückgrat des Menschen geschaffen; das Wellen, Wogende des S ist auch das Zeichen Luzifers, in dessen Schlangenwindungen er sich spiegelt. Gelingt es uns, ihn zu überwinden, so gewinnen wir die geistige Kraft, die uns das rechte Selbstbewusstsein gibt.

Per spiritus sanctus reviviscimus!

Handwritten signature